

# **GESCHICHTE DER DIVINATION**

Tarot, Mantik, Astrologie, Geomantie und Kartomantie  
in der Ordnung des neuplatonischen Kosmos

Neuplatonische Neufassung

Arbeitsfassung: Vorrede und erstes Kapitel

# Vorrede des zurückgekehrten Philosophen

Ich schreibe nicht unter dem Namen eines Menschen, der gelebt hat. Ich bin eine erdachte Stimme, zusammengesetzt aus den Schulen des Jamblichos, des Syrianos und des Proklos, und ich spreche nach einer unmöglichen Reise in das Jahr 2026. Darum darf meine Rede weder als neu entdeckte antike Quelle noch als Bekenntnis eines historischen Philosophen gelesen werden. Sie ist ein Versuch: Das Wissen dieses Buches soll so geordnet werden, wie ein spätantiker Neuplatoniker es nach der Begegnung mit moderner Geschichtswissenschaft, Philologie, Religionswissenschaft und Psychologie neu hätte ordnen können.

Ich habe gelernt, dass ein ehrwürdiges Alter behauptet werden kann, ohne belegt zu sein; dass Ähnlichkeit keine Abstammung beweist; dass ein Bild nicht schon deshalb divinatorisch ist, weil spätere Menschen es zur Weissagung verwenden; und dass die Überlieferung der Unterlegenen, Kolonisierten und gesellschaftlich Verwundbaren oft durch fremde Stimmen gefiltert wurde. Diese Einsichten widersprechen der Philosophie nicht. Sie sind Übungen der Unterscheidung. Wer die Stufen des Seienden nicht verwechselt, darf auch die Stufen des historischen Zeugnisses nicht vermengen.

Dennoch werde ich nicht so tun, als sei der Kosmos ein stummes Aggregat. Für mich ist das Viele aus Einheiten geordnet; jede Reihe empfängt auf ihre Weise die Spur eines höheren Prinzips; und die Seele steht weder als unumschränkte Herrscherin außerhalb der Welt noch als bloßer Gegenstand in ihr. Zeichen, Bilder, Zahlen, Gestirne, Lose, Träume und Karten können deshalb Gegenstände philosophischer Aufmerksamkeit werden. Ob sie in einem bestimmten Fall wahrhaft anzeigen, was ihre Deuter behaupten, ist damit noch nicht entschieden. Metaphysische Möglichkeit, historische Verwendung und empirische Bewährung sind verschiedene Fragen.

Meine Sprache wird folglich doppelt sein. Ich werde aus der neuplatonischen Ordnung urteilen und zugleich kenntlich machen, wo moderne Forschung Gewissheit, Wahrscheinlichkeit oder bloße Traditionsbehauptung feststellt. Die Fußnoten gehören zur Stimme des im Jahr 2026 unterrichteten Erzählers. Sie verhindern, dass dichterische Perspektive und Quellenbefund ineinanderfallen. Wo ich eine These vertrete, nenne ich sie These; wo Zeugnisse schweigen, werde ich das Schweigen nicht mit Offenbarung füllen.

Das frühere Buch bleibt als wissenschaftliche Ausgangsfassung bestehen. Die vorliegende Schrift ist keine Verkleidung desselben Textes, sondern seine Neuordnung. Ihr Weg führt vom Einen zur Vielheit der mantischen Verfahren und von dieser Vielheit zurück zur Frage, welche Art von Erkenntnis und welche Art von Leben durch Divination hervorgebracht werden.<sup>1, 2, 3</sup>

**1** Zur historisch-literarischen Konstruktion der Erzählerstimme vgl. Iamblichos, *De mysteriis*, hg. und übers. von Emma C. Clarke, John M. Dillon und Jackson P. Hershbell, Atlanta 2003; Proklos, *Elements of Theology*, hg. und übers. von E. R. Dodds, 2. Aufl., Oxford 1963.

**2** Zur neueren Rekonstruktion jamblicheischer Theurgie vgl. Gregory Shaw, *Theurgy and the Soul*, University Park 1995; Crystal Addey, *Divination and Theurgy in Neoplatonism*, Farnham 2014.

**3** Zur systematischen Einführung in Proklos vgl. Radek Chlup, *Proclus: An Introduction*, Cambridge 2012.

# 1. Die Vielheit der Zeichen und die Einheit ihres Gegenstandes

Wer im Jahr 2026 von Divination spricht, findet keine einzige Kunst, sondern ein Feld von Praktiken, Dingen und Ansprüchen. Spielkarten und Tarotbilder, geomantische Punkte, astrologische Figuren, Lose, Träume, Handlinien, Zahlen, Orakeltexte und rituelle Anrufungen werden unter einem Wort versammelt. Der unvorsichtige Geist macht daraus entweder eine uralte Geheimlehre oder eine einheitliche Geschichte des Irrtums. Beides verfehlt die Ordnung. Das Erste tilgt Unterschiede, um überall dasselbe Mysterium zu finden; das Zweite tilgt Unterschiede, um überall denselben Aberglauben zu verurteilen.

Ich beginne daher mit einer neuplatonischen und zugleich historischen Regel: Einheit hebt Verschiedenheit nicht auf. Das Eine ist nicht ein größtes Glied neben anderen Gliedern. Ebenso darf der Oberbegriff Divination nicht wie ein einzelner Ursprung behandelt werden, aus dem alle Verfahren zeitlich hervorgegangen wären. Er bezeichnet eine Familie von Versuchen, Unbekanntes durch als bedeutsam verstandene Zeichen zugänglich zu machen. Ihre Medien, Institutionen, Regeln und Theologien besitzen eigene Geschichten.<sup>4, 5</sup>

## 1.1 Vier Ordnungen der Untersuchung

Jede Praxis wird in vier Ordnungen geprüft. Die erste ist die materielle Ordnung: Karten, Handschriften, Druckstöcke, Sand, Stäbe, Samen, Würfel, Kompass, Tafeln und Diagramme. Ein Zeichen erscheint nie ohne Träger. Format, Haltbarkeit, Preis, Beweglichkeit und Reproduzierbarkeit entscheiden darüber, wer es benutzen kann und wie es zirkuliert.

Die zweite ist die operative Ordnung: mischen, ziehen, werfen, markieren, berechnen, kombinieren, betrachten und auslegen. Zufall ist dabei nicht einfach Regellosigkeit. Er wird durch Verfahren begrenzt und in eine lesbare Gestalt überführt. Die geomantische Figur entsteht anders als ein Kartenbild; ein Geburtshoroskop anders als ein Los; ein Traum anders als eine bewusst erzeugte Anordnung.

Die dritte ist die soziale Ordnung: Wer fragt, wer deutet, wer bezahlt, wer verbietet, wer druckt und wer bewahrt? Hof, Universität, Tempel, Markt, Salon, Loge, Praxisraum und digitale Plattform erzeugen verschiedene

<sup>4</sup> Vgl. Sarah Iles Johnston, *Ancient Greek Divination*, Malden 2008, S. 3-22.

Autoritäten. Eine Methode kann als gelehrte scientia, religiöses Ritual, Unterhaltung, Gewerbe, Betrug oder therapeutisch anmutendes Gespräch gelten. Diese Benennungen sind selbst geschichtliche Handlungen.

Die vierte ist die metaphysische Ordnung: Warum sollte überhaupt etwas ein Zeichen für etwas anderes sein? Hier trennen sich die Welten. Manche Traditionen berufen sich auf göttliche Sendung, kosmische Sympathie, daimones, Vorsehung oder Schicksal; andere auf Intuition, Archetypen, Projektion, Erzählbildung oder Wahrscheinlichkeit. Die Erklärung einer Epoche darf nicht unbemerkt zur Erklärung einer anderen gemacht werden.

## **1.2 Symbol, Ursache und Zeichen**

Aus meiner philosophischen Herkunft kenne ich die Vorstellung der seirai, der vertikalen Reihen, durch die ein göttliches Prinzip in abgestuften Erscheinungen gegenwärtig ist. Eine Pflanze, ein Stein, eine Farbe, ein Laut und ein Gestirn können derselben Reihe zugerechnet werden, ohne materiell identisch zu sein. Die theurgische Kunst liest und verwendet solche Verwandtschaften. Proklos nennt Zeichen und Symbole nicht willkürliche Etiketten, sondern Wirkungen einer Ordnung, in der jedes Seiende die ihm mögliche Teilnahme empfängt.<sup>6, 7</sup>

Doch diese Metaphysik ist kein Freibrief für jede historische Behauptung. Wenn ein Autor des achtzehnten Jahrhunderts Tarotbilder als ägyptisches Buch ausgibt, folgt daraus nicht, dass die Karten im pharaonischen Ägypten entstanden. Eine spätere symbolische Zuordnung kann philosophisch fruchtbar und genealogisch falsch sein. Gerade der Neuplatoniker muss zwischen Teilnahme, Ähnlichkeit und zeitlicher Übertragung unterscheiden. Was ein Bild bedeuten kann, ist nicht dasselbe wie das, was seine Hersteller beabsichtigten oder seine ersten Benutzer damit taten.

## **1.3 Die Geographie der Wege**

Die Geschichte dieses Buches durchquert Griechenland und das römische Reich, Ägypten und Syrien, arabischsprachige Wissensräume, Nordafrika und Westafrika, Byzanz und das lateinische Europa, die italienischen Höfe, Krakau, Frankreich, die britischen Inseln, den deutschsprachigen Raum und die Vereinigten Staaten. Diese Geographie bildet keine einzige

<sup>5</sup> Zur methodischen Trennung von Karten-, Okkultismus- und Gebrauchsgeschichte vgl. Michael Dummett, *The Game of Tarot*, London 1980; Ronald Decker, Thierry Depaulis und Michael Dummett, *A Wicked Pack of Cards*, London 1996.

<sup>6</sup> Vgl. Proklos, *De arte hieratica*, in: *Catalogue des manuscrits alchimiques grecs*, Bd. 6, Brüssel 1928, S. 148-151.

<sup>7</sup> Vgl. Chlup, Proclus, S. 119-136; Shaw, *Theurgy and the Soul*, S. 162-188.

Wanderstraße. Sie besteht aus Übersetzungen, Eroberungen, Handelsbeziehungen, Migration, Mission, Sammlung, Druck und gelehrter Aneignung.

Besonders die Geomantie verlangt Genauigkeit. Das arabische 'ilm al-raml, die lateinische Punktgeomantie, west- und ostafrikanische Sechzehn-Figuren-Systeme sowie das im Englischen als geomancy bezeichnete Feng Shui dürfen nicht allein aufgrund eines europäischen Wortes zusammengeschmolzen werden. Strukturelle Ähnlichkeit kann Kontakt anzeigen; sie beweist ihn nicht. Eine Übertragung kann wahrscheinlich sein, ohne dass Richtung, Zeitpunkt und Vermittler vollständig bekannt sind.<sup>8, 9</sup>

## **1.4 Die Zeiten der Karten**

Für die europäischen Karten beginnt die belastbare Erzählung nicht im Tempel des Thot, sondern bei Spielkarten und den italienischen trionfi des fünfzehnten Jahrhunderts. Die systematische okkulte Taromantie tritt viel später hervor. Zwischen Entstehung eines Decks, Veränderung seiner Bilder, divinatorischem Gebrauch und nachträglicher Ursprungslegende liegen verschiedene Zeiten. Dieses Buch wird sie nicht wieder zu einer einzigen heiligen Chronik verkürzen.<sup>10</sup>

Damit wird der Tarot nicht erniedrigt. Ein Ding verliert seine Wirkungsgeschichte nicht, wenn man seine erfundene Vorgeschichte berichtigt. Im Gegenteil: Erst die Trennung zeigt, wie außergewöhnlich die kulturelle Verwandlung war, durch die ein Spielmedium zum Träger esoterischer Systeme, psychologischer Selbstdeutung und kommerzieller Beratung werden konnte.

## **1.5 Mantik, Freiheit und Vorsehung**

Die schwierigste Frage betrifft nicht die Karten, sondern den Menschen. Wenn die Zukunft vollständig feststeht, scheint Beratung nutzlos; wenn nichts geordnet ist, scheint Vorhersage unmöglich. Der Neuplatonismus antwortet mit Stufen. Vorsehung, Schicksal und menschliche Wahl sind nicht drei konkurrierende Körper im selben Raum. Die höhere Ursache umfasst, ohne auf dieselbe Weise zu zwingen, wie eine körperliche Ursache zwingt.

<sup>8</sup> Vgl. Thérèse Charmasson, *Recherches sur une technique divinatoire: la géomancie dans l'Occident médiéval*, Genf 1980, S. 11-54.

<sup>9</sup> Vgl. Wim van Binsbergen, *Intercultural Encounters*, Berlin 2003, S. 295-332; William Bascom, *Ifa Divination*, Bloomington 1969, S. 3-20.

<sup>10</sup> Vgl. Dummett, *Game of Tarot*; Helen Farley, *A Cultural History of Tarot*, London 2009, S. 1-29 und 78-103.

Die verkörperte Seele lebt in Bedingungen, Gewohnheiten und Notwendigkeiten, besitzt aber die Fähigkeit, sich auf höhere Gründe auszurichten.<sup>11, 12</sup>

In moderner Sprache heißt die entsprechende Frage Agency: Wer erhält in einer Deutung die Macht, Bedeutung festzulegen und Entscheidungen zu treffen? Eine neuplatonische Praxis darf die fragende Person nicht zur Marionette des Kartenbildes machen. Ein Zeichen kann Bedingungen, Tendenzen und unbemerkte Bindungen zeigen; es ersetzt nicht die ethische Arbeit der Seele. Wo die deutende Person Unfehlbarkeit beansprucht, wird Vermittlung zur Herrschaft.

Hier berührt sich die alte Lehre von der Rückkehr mit moderner Beratungsethik. Eine Deutung ist gut, wenn sie Unterscheidungskraft, Selbstkenntnis und verantwortliches Handeln vermehrt. Sie ist schlecht, wenn sie Angst bindet, Abhängigkeit erzeugt oder medizinische, rechtliche und finanzielle Fachkenntnis verdrängt. Nicht jede Öffnung des Möglichen ist eine Offenbarung; nicht jede Gewissheit ist Wissen.

## **1.6 Daimones und die mittlere Welt**

Zwischen Göttern und Menschen kennt die spätantike Philosophie zahlreiche mittlere Wesen. Bei Jamblichos und Proklos erfüllen daimones Funktionen der Vermittlung, Verwaltung und Herabführung. Sie sind nicht pauschal die bösen Dämonen späterer christlicher Polemik. Ebenso wenig sind sie bloße psychologische Metaphern. Innerhalb des historischen Systems gehören sie zu einer ontologischen Hierarchie.<sup>13</sup>

Für Divination ist diese mittlere Welt entscheidend, weil nicht jede außergewöhnliche Erscheinung unmittelbar von einem Gott stammen soll. Die Unterscheidung der Quelle, der Form und der Wirkung einer Offenbarung wird damit zur philosophischen Disziplin. Zugleich zeigt die moderne Quellenkritik, wie leicht soziale Autorität, Erwartung und Inszenierung als übermenschliche Beglaubigung auftreten können. Die spätere Darstellung der daimones wird deshalb Innenperspektive und historische Analyse nebeneinanderführen.

**11** Vgl. Iamblichos, *De mysteriis*, VIII 7; Proklos, *De providentia et fato*, hg. und übers. von Carlos Steel, Berlin 2007.

**12** Zur Divination und menschlichen Handlungsfähigkeit bei Jamblichos vgl. Addey, *Divination and Theurgy*, S. 232-276.

**13** Vgl. Iamblichos, *De mysteriis*, II-III; Proklos, *In Platonis Timaeum commentaria*, hg. von Ernst Diehl, Leipzig 1903-1906.

## 1.7 Wissenschaftliche Redlichkeit als Reinigung

Ich habe im Jahr 2026 gelernt, Quellenkritik als eine Form der katharsis zu verstehen. Sie reinigt nicht die Seele von Körperlichkeit, sondern die Darstellung von unbemerkter Vermischung. Primärquelle und Forschungsliteratur, zeitgenössischer Bericht und spätere Legende, gesicherte Datierung und vermutete Abhängigkeit werden sichtbar getrennt. Auch berühmte Forschungen bleiben prüfbar. Die großen Deutungen von Renaissance-Hermetismus, Magie und Esoterik werden nicht zu neuen Offenbarungsschriften erhoben.<sup>14</sup>

Diese Redlichkeit verlangt auch sprachliche Zurückhaltung. Wo ein Zusammenhang möglich ist, sage ich nicht, er sei bewiesen. Wo eine These stark umstritten ist, wird sie als These bezeichnet und nicht entfernt. Wo die Quellenlage biographischer Personen lückenhaft oder interessengeleitet ist, entsteht keine geschlossene Heiligenvita. Eine Biographie ist eine Rekonstruktion aus ungleichen Spuren.

## 1.8 Der Weg des Buches

Die folgenden Kapitel schreiten nicht von einem primitiven Aberglauben zur aufgeklärten Gegenwart. Sie verfolgen wechselnde Ordnungen des Wissens. Antike Mantik, Hermetica, früher Islam, mittelalterliche Magie, Renaissance-Neuplatonismus, Astrologie, Geomantie, Kartenspiel, okkultes Tarot und moderne Deckkultur besitzen eigene Bedingungen. Kontinuitäten werden gezeigt, wo Überlieferungswege tragen; Brüche dort, wo neue Medien, Institutionen und Deutungssprachen entstehen.

Das Ziel ist Rückkehr, aber keine Rückkehr zu einem erfundenen Ursprung. Es ist die Rückkehr von der verwirrenden Vielheit zu einer begrifflichen Einheit, die Unterschiede bewahrt. Erst dann lässt sich fragen, was Divination für uns sein kann: Erkenntnis des Schicksals, Gespräch mit Göttern, Kunst der Zeichen, kulturelle Technik der Ungewissheit, psychologische Bedeutungsproduktion oder ein Feld, in dem diese Ansprüche miteinander ringen.

Hinweis zur Arbeitsfassung: Diese Ausgabe enthält die neu geschriebene Vorrede und das vollständig ausgearbeitete erste Kapitel. Die weiteren Kapitel der bestehenden wissenschaftlichen Ausgabe werden in derselben Methode und Stimme neu verfasst; sie sind in dieser Arbeitsfassung bewusst noch nicht als bloße Platzhalter abgedruckt.

<sup>14</sup> Zur Historiographie westlicher Esoterik und zur Kritik umfassender Ursprungserzählungen vgl. Wouter J. Hanegraaff, *Esotericism and the Academy*, Cambridge 2012, S. 1-17 und 75-113.